

---

## Mangelnde Ursachenforschung in Fragen der gegenwärtigen Glaubenskrise

---

**G**anz offensichtlich bereitet dem neuapostolischen Kirchenoberhaupt und seiner heilsmittlerschaftlichen Gilde die schwindende Akzeptanz von Kirche in der westlichen Welt heftiges Kopfzerbrechen. Dies vor allem deshalb, weil sie gleichzeitig als schwindende Akzeptanz von Christus selber gedeutet wird. Dabei setzt er die zunehmende Säkularisierung (Loslösung des Menschen von kirchlichen Bindungen) der abendländischen Gesellschaft nicht nur irrtümlicherweise gleich mit einem fehlenden Glauben an Jesus, sondern er sieht sie in erster Linie durch zeitgeistige Erscheinungen hervorgerufen und möchte sich nun in die Phalanx derer einreihen, welche den Kirchen wieder ihre ursprüngliche Geltung zukommen lassen wollen. Denn in der schwindenden Autorität von Kirche und Klerus, so die meist einhellige Meinung der Kirchenfürsten, läge der Keim aller Verweltlichung.

An Jesus Christus glauben trotz der menschlichen wie der (scheinbar) himmlischen Ungerechtigkeiten (Kriege, Katastrophen, Unrecht usw.), ist die [Kernbotschaft von Stap. J.-L. Schneider](#). Diesen Christusglauben, den er auch als Beziehung zu Jesus Christus verstanden wissen will, verbindet er geschickt mit der impliziten Forderung, sich durch keinerlei zeitgeistige, gesellschaftliche oder politische Zu- und Umstände vom Kirchgang abhalten zu lassen - schließlich habe das Christentum derartige Zustände schon immer mit Erfolg gemeistert. Ein durchaus geschickt platzierter Appell ([hier in Reinschrift](#)) - scheinbar an die gesamte Christenheit, aber eigentlich und vor allem an die neuapostolischen Christen, die ja in der Hoffnung stehen, das Kommen des Herrn (also Christus) stünde unmittelbar bevor.

So recht Schneider hat, jedenfalls was die Statistik zu belegen scheint, so sehr stellt sich vor aller diesbezüglich notwendigen Ursachenforschung die Frage, was ihn zu diesem flammenden Appell veranlasst hat? Ist es wirklich die Sorge um die Christenheit - dann stellte sich immer noch die Frage nach den Nichtchristen. Ist es lediglich die Sorge um die eigenen Schäfchen - dann stellt sich dieselbe Frage, nur auch auf die Christenheit bezogen. Denn der beschwichtigende Hinweis, im Tausendjährigen Friedensreich (Millennium) hätten ja alle nochmal die Chance, gälte zum einen ja auch der hauseigenen Klientel, und zum anderen relativiert sich damit die gesamte Sorge ohnehin. Ist es aber das Kalkül, dem Mitgliederschwund seiner eigenen Kirche und damit der Sorge um das Weiterbestehen des Apostolats mit allen nur denkbaren Mitteln entgegenzutreten zu wollen, dann stellte sich vor allem anderen die Frage nach dem Warum des Mitgliederschwundes.

Vielleicht ist es ein bisschen von allem. Im Grunde freilich, und das zeigt das ganze Dilemma, dessen sich Schneider vielleicht gar nicht bewusst ist, steckt hin-

ter seinem Versuch, die Gläubigen in die Kirche(n) zurückzubringen, die alte Kirchendoktrin, dass Gott, Christus und der Heilige Geist - ohnehin ein Denkkonstrukt, das es in seiner trinitarischen Eigenart ohne die Kirche niemals gegeben hätte - in erster Linie über die Kirche erfahrbar wären. Ein säkulares Christentum oder eine wirkliche Beziehung zu Jesus Christus ausschließlich außerhalb der geweihten Mauern von Kirche und Klerus kann sich Schneider so wenig vorstellen wie Papst Franziskus oder die Geistlichen aller anderen Kirchen und Glaubensgemeinschaften. Wer sägt auch schon gerne auf dem Ast, auf dem er oder sie sitzen ...

Vor allem für Schneider scheinen hier die alten neuapostolischen Dogmen von der kleinen Gottesfamilie drinnen und der bösen Welt - akronymisiert als **Wehe, Elend, Leid und Tod** - draußen doch mehr als deutlich durch die Fassade besorgter Hirtenliebe. Da lässt man u.U. zwar sogar die Bedürfnisse der Herde im Stich, um das eine Schaf zu suchen, das die Vollzähligkeit der Herde und damit den Startschuss für die Heimholung verspricht, aber verliert keinen Gedanken an jene, welche den [Wölfen der Zeit](#) ausgesetzt sind, aber unglücklicherweise zu anderen Schafställen gehören.

Dabei lägen Wunsch und Wirklichkeit nicht so weit auseinander, dass nicht auch die Kirchen, verstanden als Sammlung aller an Christus Glaubenden, davon profitieren würden - freilich nur unter der Bedingung, nicht nur Sammelbecken sein zu wollen für die, die Kirche als legitime mittlerschaftliche Glaubensinstanz anzunehmen bereit sind, sondern auch für alle jene, die den tradierten Lehrmeinungen und dem ganzen Dogmenapparat nichts abgewinnen können. Stattdessen verharrt man lieber in der Position eines gekränkten Herrschers, dessen hierarchisch-patriarchalischer Machtapparat seine einzige Legitimation ist - auch und gerade wenn dies geschieht unter dem verniedlichenden Vorwand, das zu schützen, was als reine

## Glaubenskrise als Kirchenkrise wird dank falscher Gottesbilder zunehmend zur Wahrheitskrise

Autor: Rudolf J. Stiegelmeier, im Oktober 2016

Jesu- und Apostellehre alleine von den kirchlichen Gralshütern nach Bedarf und Belieben ausgegeben wird. Wer hier nicht mitzumachen gewillt ist, fällt notgedrungener Weise sofort aus der Statistik.

Schon daraus wird deutlich, dass an Statistiken und daraus gezogenen Schlussfolgerungen allein sich nicht einmal der Säkularisierungsgrad einer Gesellschaft, geschweige denn der Grad der individuellen Religiosität ablesen lassen würde. Dies liegt zum einen daran, dass es äußerst unterschiedliche Definitionen gibt, was denn eigentlich unter dem, was Schneider (und mit ihm viele religiöse Führer) mehr oder weniger pathetisch beklagen, zu verstehen sei. Schon in dieser einfachen Grundsatzfrage geben Statistiken keine Antworten. Vom Grundsatz her beschreibt Säkularisation zuerst einmal das geistige Verhältnis zwischen Christentum und moderner Welt. Erst im Laufe der Zeit und vor unterschiedlichen weltlichen und kirchlichen Gegebenheiten wurde der Begriff ausgeweitet, um auf alle möglichen Arten und Bereiche von ‚Verweltlichung‘ hinzuweisen. Dies reicht vom verfassungstheoretischen Begriff, der auf die Trennung von Staat und Religion abhebt, über die religionssoziologische Bedeutung, die auf die innere Abkehr von Kirche, mithin von ihren Glaubensvorgaben und religiösen Normen, abzielt, bis hin zu einer weltanschaulichen, ja sogar geschichtsphilosophischen Deutung, welche die kulturellen und ideenpolitischen Werte und ihre jeweilige Zuordnung bemisst.

Zum anderen weist der Begriff auf ein Sammelsurium unterschiedlichster Gründe und individueller Einstellungsparameter (auf der einen Seite von den Engagierten, welche sich für eine offene Religiosität einsetzen, über die religiös Gleichgültigen oder Geschädigten bis hin zu den expliziten Kirchengegnern auf der anderen Seite), welche ursächlich verantwortlich zu machen sind für den Exodus der Gläubigen. Von daher haben Statistiken nur eine begrenzte Aussagekraft. „Insofern“, so der Bochumer Geschichtstheoretiker Lucian Hölscher, „sei säkulare Öffentlichkeit nicht nur ein Gegenüber zur kirchlichen Gemeinschaft, sondern auch ein Teil von ihr. Für sie stehe Religion nicht für eine dogmatische Position, sondern für ‚ein Verhältnis des Menschen zur Welt‘.“

In der Umkehr der jesuanischen Worte, dass der Mensch nicht allein vom Brot - also von seinen individuellen Lebensbefindlichkeiten - lebe, sondern auch vom Worte Gottes - also all dessen, was unter seine religiösen Befindlichkeiten fallen würde -, steckt genau dieses Verhältnis des Menschen zur Welt. Es gipfelt in der aphoristischen Volksweisheit, dass eine Predigt mit leerem Magen nur schwer verdaulich wäre. Mit anderen Worten und auf die modernen Befindlichkeiten des menschlichen Lebens übertragen: Glaubensvorgaben und traditionelle Normenkataloge

etc., die sich nicht mit den individuellen Lebensvorgaben der Menschen vereinbaren lassen, haben ihren Wert für diese Menschen verloren.

Leider haben die Kirchen diesen Zusammenhang entweder bis heute nicht begriffen oder sie verdrängen ihn aus machtpolitischen Gründen. So räumte der vor-malige Papst, Benedikt XVI., zwar „einen Rückgang der religiösen Praxis gefolgt von einer zunehmenden Distanzierung beträchtlicher Teile der Getauften vom kirchlichen Leben“ ein, doch daraus folgerte er nicht, dass die Kirche ihre „Ämter und Strukturen der Gegenwart anpassen“ müsse, sondern, dass der „Änderungsbedarf“ beim Einzelnen liege: „Jeder Christ und die Gemeinschaft der Gläubigen sind zur stetigen Änderung aufgerufen!“

Hier nun beginnt der fatale Irrtum der Kirche. So richtig die Erkenntnis auch sein mag, dass die Kirche sich nicht allen zeitgeistigen Phänomenen anzupassen hätte, so wenig kann und darf sie alle ihr nicht genehmen Erscheinungen und noch weniger alle Erkenntnisse der Moderne gleich als zeitgeistige Verwerfung und damit Abkehr vom Evangelium brandmarken. Denn das Evangelium ist weder aus der Kirche heraus entstanden noch kann sich die Kirche heute noch zu seiner rechtmäßigen Hüterin aufschwingen. Zu viel und zu oft hat sie gegen die Lebens- und Glaubensmaxime eben dieses Evangeliums verstoßen und verstößt dagegen noch heute. Und dazu sagt schon die alte Volksweisheit sehr treffend: Wer einmal lügt - sprich das Vertrauen verwirkt -, dem glaubt man nicht (mehr), selbst wenn er (hin und wieder) die Wahrheit spricht.

Wir werden also zu unterscheiden haben zwischen Religion als transzendenter Lebenssinn und -aufgabe und Religion als institutionalisierte Herrschaftsform. Beide Formen kann oder besser könnte Kirche annehmen bzw. verwirklichen helfen, aber nur Ersteres wird in der Lage sein, sich einerseits mit den individuellen Lebensbefindlichkeiten der Menschen und andererseits mit den Vorgaben eines Evangeliums vereinbaren zu lassen, welches als glaubwürdiger und zeitenunabhängiger Maßstab des Lebens Geltung beanspruchen kann.

Wenn und wo sich heutige Menschen nicht mehr an kirchliche Weisungen gebunden fühlen - man denke an das Verbot des Sexualverkehrs vor der Ehe, an Ehescheidung oder Homo-Ehen usw. -, liegt das nicht am Maßstab des Evangeliums, sondern an dessen irrtümlicher und nicht zuletzt ganz bewusst manipulierender Deutung seitens der Kirche. Denn das Evangelium liegt nicht im Wortglauben eines biblischen Textes, der noch dazu von Anbeginn an von Kirche zensiert wurde, und noch weniger an zeit- und kulturgebundenen kirchenväterlichen Bekenntnissen oder Glaubensvorgaben. Seine eigentliche Bedeutung liegt indes in einer

## Glaubenskrise als Kirchenkrise wird dank falscher Gottesbilder zunehmend zur Wahrheitskrise

Autor: Rudolf J. Stieglmeier, im Oktober 2016

vernünftigen Entkirchlichung der Lebensmaxime eines kirchlich gezimmerten Christus', die zuerst aus jüdischen, dann aus hellenistischen und nachfolgend aus katholischen und sonstigen konfessionellen Deutungszwängen befreit werden muss, um überhaupt Geltung beanspruchen zu können.

Hier nun schließt sich der Kreis zum Kirchenführer der Neuapostolischen Kirche, der Heil und Erlösung zweckdienlich mit dem Glauben an das hauseigene Apostolat verbindet und dessen Glaubensvorstellung jede Form persönlicher Glaubensfreiheit und Gottesbeziehung erst gar nicht vorsieht. Mittels derartiger Engstirnigkeit wird jede Form säkularer Eigenständigkeit und Unabhängigkeit zum schändlichen Glaubensabfall deklariert, unbenommen aller individuellen Glaubensfähigkeit und -willigkeit, weil das Ziel des Glaubens nicht mehr auf die persönliche Gottesbeziehung abhebt, sondern nun an eine mittlerschaftliche Kirchenbeziehung gebunden wird, die gar keine andere Wahl lässt als der alte Glaubensdualismus von draußen oder drinnen, schwarz oder weiß, ewige Verdammnis oder (frühzeitige) Erlösung.

Die Vorgaben dessen, was wir heute als das jesuanische Erbe und als seine Lebensmaxime erkennen können, weisen auf eine grundsätzlich gegensätzliche Realität hin. Nicht das Einhalten kirchlicher Glaubenspostulate oder die unhinterfragte Akzeptanz hohepriesterlicher Autoritäten lassen das Evangelium für heute zur frohen Botschaft werden, sondern das, was von Jesus als für alle Zeiten und Kulturen gültiges Solidaritätsgesetz überliefert ist - freilich unabhängig seiner zeitgenössischen eschatologischen Schlussfolgerungen:

### Jesu Gericht über die Völker

„31»Wenn aber der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommt und alle Engel mit ihm, dann wird er sich auf den Thron seiner Herrlichkeit setzen; 32 alle Völker werden alsdann vor ihm versammelt werden, und er wird sie voneinander scheiden, wie der Hirt die Schafe von den Böcken scheidet; 33 und er wird die Schafe zu seiner Rechten, die Böcke aber zu seiner Linken stellen. 34 Dann wird der König zu denen auf seiner rechten Seite sagen: »Kommt her, ihr von meinem Vater Gesegneten! Empfangt als euer Erbe das Königtum, das für euch seit Grundlegung der Welt bereitgehalten ist. 35 Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mir zu essen gegeben; ich bin durstig gewesen, und ihr habt mir zu trinken gereicht; ich bin ein Fremdling gewesen, und ihr habt mich beherbergt; 36 ich bin ohne Kleidung gewesen, und ihr habt mich gekleidet; ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht; ich habe im Gefängnis gelegen, und ihr seid zu mir gekommen.«

37 Dann werden ihm die Gerechten antworten: »Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dich gespeist? Oder durstig und haben dir zu trinken gereicht? 38 Wann haben wir dich als Fremdling gesehen und haben dich beherbergt? Oder ohne Kleidung und haben dich bekleidet? 39 Wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen?« 40 Dann wird der König ihnen antworten: »Wahrlich ich sage euch: Alles, was ihr einem von diesen meinen geringsten Brüdern getan habt, das habt ihr mir getan.« (Menge-Bibel: Mt 25, 31-40)

Diese zeitlose Lebensmaxime lässt sich im Hier und im Heute im Grunde gar nicht anders leben als im Protest gegen die zeitgeistigen Strukturen und in der inneren Verweigerungshaltung, zu diesen mittelbar oder unmittelbar beizutragen. Dies freilich - und diese Botschaft wird von den Kirchen bis heute verschwiegen, konfessionell verbogen und nicht selten sogar unterdrückt - bedeutet ein ständiges Gegen-den-Strom-Schwimmen im gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Bereich. Es bedeutet ein Sich-Ausklinken aus der zeitgeistigen Masche von Konsum, Wohlstand (der ohnehin nur auf dem Rücken der Armen zustande gekommen ist), menschenunwürdiger Abschottung, Profitdenken, Schöpfungsausbeutung usw. und eine Hinwendung zu den Armen und Entrechteten dieser Welt für eine gerechtere und bessere Zukunft - sowohl der Menschen als auch der gesamten Schöpfung. Denn diese Maxime liegt, unabhängig aller jenseitigen Spekulationen und eschatologischen Wunschvorstellungen, in diesem irdischen Schöpfungsauftrag enthalten und wurde von Jesus als wichtig erachtet. Lieber die sozialen oder kirchlichen Regeln und Vorgaben brechen, wenn dadurch ein Leben bewahrt oder einem Menschen oder Tier geholfen werden kann (Mk 2,27).

Viele dieser jesuanischen Vorgaben, welche die Evangelien zur Frohbotschaft werden ließen, sind heute direkt oder indirekt in die Menschenrechte und teilweise sogar in einzelne nationale Verfassungen aufgenommen worden. Diese modernen, ethischen Dokumente spiegeln die Lebensmaxime Jesu ungleich glaubwürdiger und zeitrelevanter als die meisten kirchlichen Glaubensvorgaben und Bekenntnisschriften. Sie umzusetzen, auch und gerade dann, wenn sie sich gegen den gängigen gesellschaftspolitischen Mainstream richten (Stichwort Waffenverkäufe, zerstörerische Exportüberschüsse, Handelsbarrieren, das Wirtschaftsdiktat von Endloswachstum und Profitmaximierung usw.) ist wahre Religiosität und wirkliches Christsein - egal ob von Christen oder Atheisten - und nicht konfessionelle Mitgliedschaften, traditionsverhaftete Glaubensakzeptanzen oder gar die Anzahl von Kirchgängen oder kirchlichen Betätigungen.

## Glaubenskrise als Kirchenkrise wird dank falscher Gottesbilder zunehmend zur Wahrheitskrise

Autor: Rudolf J. Stiegelmeier, im Oktober 2016

Mit diesen jesuanischen Vorgaben aber ist noch viel mehr verbunden. Wenn ein wesenhafter Zug Gottes jene Wahrheit ist, von der Jesus sprach, dass sie alleine den Menschen würde freimachen können von all seinen triebhaften Instinkten (Gier, Angst, Hass, usw.), dann müsste umgekehrt geschlossen werden dürfen, dass überall dort, wo Lüge und Unrecht Einzug gehalten haben, Gott nicht mehr anzutreffen ist. Gerade mit Blick auf unsere kapitalistische Wohlstandsgesellschaft scheint es offensichtlich einen Zusammenhang zu geben zwischen kapitalistischem Denken und dem Verlust göttlicher Werte und Grundlagen. Dies sehen auch die Kirchen, aber sie ziehen daraus in der Regel die falschen Schlüsse.

Lügen und Unwahrheiten bestimmen das politische, das wirtschaftlich und letztlich das gesamtgesellschaftliche Leben. Wo man hinschaut wachsen die Lügegebäude immer höher in den Himmel und während man sich in der Politik sich noch über den Vertrauensverlust der Wählerschaft wundert, ziehen die offenen wie die versteckten Lügen immer weitere Kreise. Die ganze Gesellschaft ist so verseucht durch Lug und Trug, dass es den meisten schon gar nicht mehr auffällt, wenn sie sich direkt oder indirekt an diesem Lügenspiel beteiligen.

*„Faktenverdrehung, Desinformation, Halbwahrheiten usw. haben sich mittlerweile längst verselbstständigt und sind zur unterhinterfragten Tagesordnung geworden. Damit aber werden die Errungenschaften von Aufklärung und Demokratie aufs Spiel gesetzt und wir werden mittlerweile Zeugen einer gewaltigen Verschiebung von Paradigmen weg von den Grundwerten der Aufklärung und des Christentums hin zu einer totalen Beliebigkeit im gesellschaftlichen Diskurs.*

Sind, so fragt der Religionswissenschaftler [Alexander Schwabe](#) weiter, *„die Abkehr von der Wahrheit und den Tatsachen und die Hinwendung zum Postfaktischen die Folge einer Philosophie, die die Wahrheit schon seit längerem dekonstruiert hat? Ist das postmoderne ‚Anything goes (alles ist möglich) nun zeitverzögert in allen Bereichen des Alltags angekommen?“ Denn, so argumentiert er weiter, nicht nur der Rechtspopulismus belege den Verrat an Wahrheit und Redlichkeit. Die gekaufte Sommermärchen-WM 2006 sei für den Deutschen Fußball-Bund zu einem Alptraum geworden. In der Wirtschaft habe VW nach außen Umweltschutz und Öko-Standards hochgehalten, diese intern jedoch betrügerisch unterlaufen. In der Wissenschaft sei es gang und gäbe, Statistiken so zu manipulieren, dass sie dem Geschäftsinteresse förderlich sind: in sogenannten Designed Studies. Lug und Trug allerorten.*

Können wir de facto schließen, dass das In-den-Hintergrund-Treten Gottes im Prozess der Säkularisierung quasi zum Ausgleich der Sakralisierung einer Freiheits-

vorstellung den Boden ebnete, in der die Fragmentierung der Wirklichkeit und die Auflösung bisheriger Welterfahrung eine Destruktion der Wahrheit zur Folge hatte? Nach der mit dem kirchlichen Vertrauensverlust einhergehenden Ablehnung der kirchlichen Gottesbilder wird am Ende leider nur allzu oft das Kind mit dem Bad gleich mitausgeschüttet, indem man beispielsweise nun auch die Wahrheit als antiquiertes kirchliches Ritual betrachtet, das man getrost gleich mitentsorgen kann, da es sich im Lügenmeer der Zeit ohnehin als ‚unwirtschaftlich‘, zumindest jedoch als hinderlich, in manchen Fällen sogar als lebensfeindlich erwiesen hätte ...

Dies führte dazu, so der deutsch-amerikanische Politikwissenschaftler Eric Voegelin (1901-1985), dass in zunehmendem Maße sogar die Sprache als Medium jeglicher Verständigung missbraucht und entwertet wurde, wodurch das Wort als potenzieller Wahrheitsmittler zur Ware verkam, mit dem nun, anstatt Vertrauen zu schaffen, populistisch Ängste geschürt werden, um dem verunsicherten Volk hernach ein billiges Heilsversprechen zu machen, innerhalb dessen die Erscheinungsformen des Religiösen immer diffuser werden und die Seinskrise des Menschen, die eigentlich eine Gotteskrise der alten Kirchengötter ist, noch zusätzlich befeuern.

Fazit:

Das Bedauern einer zunehmenden Abwendung der Menschen von Kirche ist, wie wir gesehen haben, nicht in erster Linie einer mangelnden Religiosität geschuldet, sondern viel eher dem Fehlen einer sinnstiftenden Kirchentheologie und einem überzeugenden Auftreten der kirchlichen Führer gegen Lüge und Unrecht. Insofern ist dem neuapostolischen Kirchenoberhaupt zum sicherlich bedauernswerten Faktum eines zunehmenden Werteverlustes zuzustimmen. Allerdings bleibt festzuhalten, dass dies nicht oder schlimmstenfalls sehr wenig als Folge einer wachsenden Säkularisierung zu werten ist. Vielmehr muss bemängelt werden, dass fehlender Wille zu einer realistischen Ursachenforschung und mangelnde Einsicht in die tatsächlichen Zusammenhänge bewusst oder unbewusst ein falsches Bild erzeugen, welches den Graben zwischen den Kirchengläubigen und den Ausgetretenen nur noch mehr vertieft, indem falsche bzw. irrtümliche Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge vorgegaukelt werden, die zu bedauern nicht nur keine Lösungen bringt, sondern vielmehr von tatsächlich möglichen Lösungsstrategien ablenkt. Und dieser Nachholbedarf, dem die Kirchen im Grunde schon seit Jahrhunderten hinterherhinken, dürfte eine der größten Triebfedern für die wachsende Säkularisierung sein.